

Der erste „Edgar“ geht an Edgar Reitz

Die Organisatoren der Heimat-Europa-Filmfestspiele im Hunsrück ziehen ein gemischtes Fazit: Eine Filmauswahl, die beim Publikum gut ankommt, aber das Wetter verhindert eine höhere Zahl an Besuchern.

VON CHRISTOPH STROUVELLE

SIMMERN 27 Filme, 24 Musikgruppen an sieben Spielstätten in 23 Tagen: Die Heimat-Europa-Filmfestspiele sind an diesem Wochenende zu Ende gegangen. Im Mittelpunkt der Filmauswahl von Intendant Urs Spörri und seinem Team standen in diesem Jahr unter dem Motto „Nordlichter“ skandinavische Filme, analog zum Motto des Kultursommers Rheinland-Pfalz. Darunter befanden sich Klassiker wie der schwedische Film „Wie im Himmel“ aus dem Jahr 2004, aber auch neuere Werke wie der dänische Film „Der Rausch“, der in diesem Jahr mit einem Oscar für den besten ausländischen Film ausgezeichnet wurde, oder der 2020 gedrehte Streifen „Master Cheng in Pohjanjoki“, ein Film, in dem humorvoll die kulturelle Begegnung eines chinesischen Kochs aufgearbeitet wird, den es mit seinem Sohn nach Finnland verschlägt.

Neu bei der diesjährigen Auflage des Filmfestivals sind Dokumentarfilme gewesen, wie „Die letzten Reporter“, der die Geschichte von Lokaljournalisten beschreibt, oder „Halb Pop“: Wie geht

ein 5 000 Einwohner großes Dorf mit einem Open-Air-Festival um? Basis für die Filmauswahl war der Umgang mit dem Thema „Heimat“,

„Wenn Film einmal den Stellenwert von Literatur haben wird, dann wird die Heimat von Edgar Reitz in einem Atemzug genannt werden müssen mit Shakespeares ‚Hamlet‘ und Goethes ‚Faust‘.“

Stanley Kubrick
Amerikanischer Regisseur



Regisseur York-Fabian Raabe freut sich über den „Edgar“. Mit dabei: Juror und Schauspieler Ulrich Tukur (links) und Intendant Urs Spörri.

FOTO: CHRISTOPH STROUVELLE

dem Begriff, der von dem aus Morbach stammenden Filmregisseur Edgar Reitz seit den 1980ern immer wieder in seinen Filmen aufgegriffen und danach benannt wurde.

In Simmern erhielt der 88-Jährige den erstmals in diesem Jahr ausgelobten und nach ihm benannte „Edgar“, eine mehr als fünf Kilogramm schwere Bronzetrophäe für sein Lebenswerk. Intendant Spörri ehrte die Verdienste von Reitz mit einem Zitat des amerikanischen Regisseurs Stanley Kubrick, der gesagt hat, nachdem er die erste Staffel von „Heimat“ gesehen hatte: „Wenn Film einmal den Stellenwert von Literatur haben wird, dann wird die ‚Heimat‘ von Edgar Reitz in einem Atemzug genannt werden

müssen mit Shakespeares ‚Hamlet‘ und Goethes ‚Faust‘.“

Doch wie ist die dritte Auflage der Heimat-Europa-Filmfestspiele

in diesem Jahr gelaufen? „Die Atmosphäre an den Spielorten war wunderbar, aber der katastrophale Sommer schwierig“, sagt Spörri. Zwar sei man gut vorbereitet gewesen mit Regencapes und Decken, aber „Für einen Veranstalter war das fast frustrierend“, sagt er. Etwa 3 000 Zuschauer sind zu den Veranstaltungen gekommen. „Die Besucherzahlen sind nicht das, was wir erwartet haben.“ Neben dem Wetter habe auch die Corona-Pandemie eine Rolle gespielt. „Wir haben das Gefühl, die Leute habe sich daran gewöhnt, im eigenen Garten zu sitzen.“ Viele seien spontan gekommen. „Bei gutem Wetter waren die Plätze voll – für einen Veranstalter ist das unkalkulierbar.“ Doch hätten die Leute, die gekommen sind, auch bei Regengüssen ausgeharrt. „Die haben sich damit belohnt, Filme auf eine besondere Art zu erleben“, sagt der Intendant. Beeindruckt sei er davon, wie gut die Filme angekommen seien.

Von den Filmen, die von den Besuchern für den Publikumspreis bewertet worden sind, seien die ersten fünf zwischen 4,7 und 4,95 von fünf

möglichen Punkten bewertet worden. „Das ist eine hohe Auszeichnung für uns und unsere Filmauswahl“, sagt er.

Zudem lobt Spörri das Engagement des Simmerner Pro-Winzkinos sowie der Veranstalter an den anderen sechs Spielorten, zu denen auch

die Biergasse vor dem Morbacher Café „Heimat“ zählt, dem Elternhaus von Edgar Reitz. „Was in der Zeit des Kinosterbens auf dem Land an gesellschaftlichem Engagement in kulturellem Sinn entsteht, das ist nicht nur unglaublich, sondern nachahmenswert. Kino darf nicht sterben!“

INFO

Filmpreise

Den „Edgar“ für den **besten modernen Heimatfilm** gab es für den Film „Borga“ von York-Fabian Raabe. Der Schauspieler Ulrich Tukur als alleiniges Jury-Mitglied lobt in seiner Laudatio, dass in dem Film gezeigt werde, wie das Schicksal der Europäer mit Afrika verknüpft sei. Der Film betrachte die Probleme aus afrikanischer Sicht und zeige die vielen falschen Erwartungen, die junge Afrikaner an Europa hätten. „Er öffnet uns die Augen für die Misere und die Menschen, die aus einer ganz anderen Kultur kommen und in unserer Gesellschaft ihren Platz, ihre neue Heimat su-

chen. Schaffen sie es nicht, und das ist wohl die Mehrheit unter ihnen, bleibt ihnen kein Weg zurück, und sie verzweifeln im Niemandsland zwischen den Kulturen“, sagt Tukur. Mit dem „Edgar“ verbunden ist ein Preisgeld in Höhe von 2 500 Euro. Der mit 1 000 Euro dotierte **Publikumspreis** ging an die Regisseurin Bettina Borgfeld für ihren Dokumentarfilm „Was kostet die Welt“. Darin wird geschildert, wie zwei Milliarden das Land auf der englischen Insel Sark aufkaufen. Wegen zu erwartender Gerichtsauseinandersetzungen und der daraus resultierenden Kosten könne der Film bis heute in England nicht gezeigt werden, sagt die Regisseurin.